

IN TUFFIGSTADT

Trillian blickte aus einem der Fenster, als der Raumgleiter die Wolkendecke des Elfenplaneten durchbrach. Smelborp zog es vor, sich mit verkrampften Armen an seinem Stuhl festzuhalten. Ein Ruckeln des Gleiters offenbarte in ihm bisher unbekannte Ängste vor Höhen. Und vor dem Fliegen.

Unter ihnen eröffnete sich eine Welt, die aus einem Kinderbuch hätte stammen können. Die Vegetation war üppig. Dichte Wälder, in dutzenden Grüntönen, durchzogen mit herbstlichen Gelb- und Rotnuancen prägten das Landschaftsbild. Vereinzelt waren Lichtungen zu sehen, auf denen sich bizarre und abstruse Lebewesen tummelten. Einige kaum größer als ein Dachshond, andere wiederum so gewaltig, dass zwei ausgewachsene Männer aufeinander unter ihnen hätten durchgehen können. Über jede Lichtung spannten sich Regenbögen, die von Schmetterlingsschwärmen spiralförmig umkreist wurden. Einige von ihnen schienen die Anwesenheit des Gleiters zu bemerken und umflogen ihn neugierig. Der Himmel leuchtete in einem rosafarbenen Ton, der die Stimmung der Elfenbesatzung widerspiegelte.

„Bald sind wir zuhause!“, freute sich Prinz Goldspritz und zog ein kleines Täschchen aus seinem Panzer, dem er einige Utensilien entnahm. „Ihr entschuldigt mich doch? Ich muss mich noch zurechtmachen!“ Ohne eine Antwort abzuwarten, verschwand er hinter einer Tür neben dem Cockpit. Kurz darauf erschien auf dieser ein BESEZT Schriftzug.

Als der Gleiter ruhiger in der Luft lag, öffnete Smelborp die Augen und sah ungläubig aus dem Fenster. „Meine Güte, was ist das für ein Ort? Sieht aus, wie von einem Kleinkind gezeichnet!“

„Ja, ein Kleinkind, das Wert auf Glitzer und Süßkram legt!“,

antwortete Mandeley.

„Und Liebe und Freundschaft und den ganzen Schmus!“

„Da kommt mir glatt die Kotze hoch bei sowas“, baffte Mandeley und ging in Richtung des Cockpits.

Trillian setzte sich aufrechter in seinen Stuhl und knackte mit den Knochen seiner Finger. „Seid nicht immer gleich so negativ. Warten wir erstmal ab, was passiert!“

Es dauerte nicht lange, bis sie die Wälder hinter sich ließen und durch eine massive Berglandschaft steuerten. Mandeley saß mittlerweile schwanzwedelnd neben dem Piloten, der ihn hinter den Ohren kraulte und ihm ab und zu kleine Leckerbissen aus einem Beutel seiner Jacke zusteckte.

„Hinter der nächsten Hügelkette ist unsere Hauptstadt!“, sagte er und zeigte durch die Frontscheibe in die entsprechende Richtung. Danach drückte er seine Lippe gegen ein muschelförmiges Mikrophon.

„69 für Basis? 69 im Anflug! Erbitte Landeerlaubnis für Luke Zwei!“

„Erlaubnis erteilt! Luke Zwei geöffnet! Schön, dass ihr wieder hier seid!“, erklang eine Stimme über die Lautsprecher.

„König Ellie erwartet sehnsüchtig euren Bericht!“

„Sag dem König, wir bringen drei Gäste aus einer anderen Welt mit!“

„Alles Klärchen, Bärchen!“

Der Pilot schob das Mikrophon zu Seite und drückte ein paar Knöpfe. Die Frontscheibe verdunkelte sich kurz, um danach in einem bläulichen Ton zu leuchten. Das gesamte Sichtfeld wurde daraufhin konturenreicher und wirkte schärfer. Als sie die Hügelkette überflogen hatten, tauchte vor ihnen die Hauptstadt der Elfen auf. Smelborp weitete die Augen und Mandeley tropfte der Sabber aus dem Maul. Wobei nicht sofort ersichtlich war, ob es von den Leckerbissen kam oder ob er beim Anblick dessen, was vor ihnen lag, einfach nur erstaunt war. Trillian wirkte sehr reserviert. Er gab eh selten eine Gefühlsregung von sich.

Die Elfenstadt überspann ein riesiges Tal inmitten der Berge. Außerhalb reihten sich Felder an kleine Wäldchen und Weiher. Stellenweise schlangen sich kleinere Flüsse durch die Berge, die als Wasserfälle in den Seen endeten. Über der Stadt schwebten vereinzelt Heißluftballons, die von großen Vögeln umkreist wurden. Zwischen den hohen Gebäuden wandten sich transparente Röhren wie Achterbahnen hindurch, die die höheren Stockwerke mit denen anderer Gebäude verbanden. Dutzende, spitz zulaufende Türme säumten einen Stadtkern, der aus allen möglichen Arten von Häusern bestand, wenn man sie so nennen wollte. Manche waren futuristisch anzusehen, mit architektonisch geschwungenen Linien, runden und ovalen Fenstern und Vorgärten, in denen seltsame Pflanzen wuchsen. Andere hatten den Anschein, als stammten sie aus einer andern Zeitepoche. Steinhäuser und Scheunen aus Holz, die charakteristische Merkmale von Fachwerk aufwiesen. Zumindes, was man in dieser Welt als Fachwerk verstand. Nichtsdestotrotz machten sie einen prunkvollen Eindruck. Was auf den ersten Blick wie Holzbalken aussah, entpuppte sich bei näherer Betrachtung als, mit goldenen Adern durchzogene Stahlbalken, die sich durch die grau melierten Steine wandten und diesen Stabilität verliehen. Zwischen den einzelnen Bauten ragten kunterbunte Bungalows hervor, die an Bauklötze auf einem Spielteppich erinnerten. Einfache viereckige, zweckmäßige Konstruktionen, die augenscheinlich nur auf Wohnen und Schlafen ausgelegt waren. Inmitten der Gebäudeansammlung kam ein freier Platz zum Vorschein, auf dem mehrere Raumgleiter standen. Doch der Eindruck eines Flughafens ging rasch verloren, als Trillian die Massen an Blumenbeeten und kleinen Ständen sah, die diesen Platz umringten. Allem Anschein schien in der Stadt ein großes Fest gefeiert zu werden. Und die Vorbereitungen liefen auf Hochtouren.

In den Straßen herrschte geschäftiges Treiben. Überall waren Elfen zu sehen, die durch die Gassen und Gänge der dicht

bebauten Stadt huschten, Dinge durch die Gegend trugen oder hinter sich herzogen.

Der Raumgleiter landete beinahe geräuschlos auf dem Platz, der vor Elfen nur so wimmelte. Fahnen wurden geschwenkt. Eine Gruppe noch kleinerer Elfen führte eine besondere Art von Begrüßungstanz auf, als sich die Luke des Gleiters öffnete und Trillian und Smelbop hinter Prinz Goldspritze die Rampe hinuntergingen. Mandeley sprang voraus und machte den Eindruck eines sehr lebhaften Haustiers. Smelbop huschte ein Lächeln übers Gesicht, als eine kleine Gruppe von Elfen ihn zu sich herunterzog und ihm unter Jubeln und Willkommensrufen einen Blumenkranz um den Hals legte. „Macht doch einen ganz netten Eindruck!“, sagte er und schüttelte ein paar kleine Hände.

„Bei denen hätte mich was anderes auch gewundert.“ Trillian verweigerte zuerst die Annahme des Blumenkranzes, gab dann jedoch nach, als große Kulleraugen begannen, sich deswegen mit Tränen zu füllen. Prinz Goldspritze wedelte mit der Hand und verscheuchte ein paar seiner Landsleute.

„Ruft den König herbei!“, befahl er einigen Umstehenden.

„Der ist bereits unterwegs!“, antwortete einer von ihnen. „Die Nachricht von eurem Kommen hat ihn beflügelt, die Fremden persönlich zu begrüßen! Seht, da trabt er an!“

Die Menge der Elfen teilte sich und bildete eine große Gasse. Der König ritt auf einem pferdeähnlichen Geschöpf auf seinen Sohn zu, sprang in laufendem Galopp ab und stoppte in nur kurzem Abstand vor ihnen.

„Willkommen!“, rief er freudig Trillian und Smelbop entgegen. Seine Stimme klang sauber und rein. Wie die Grundgeburt eines Tons, der allerlei Nachkommen auf exakt den richtigen Tonlagen positionieren konnte. Mandeley hätte es in seiner Sprache wahrscheinlich als *schwuckelich* beschrieben, wobei er es keinesfalls negativ gemeint hätte. Schließlich wollte er niemandem zu nahe treten. Er hatte auch keinen Grund dazu.

„Willkommen in unserer Heimat!“ Die Augen des Königs

quollen über vor Schminke und Wimperntusche. Die Wangen bestanden nur aus dicken, violetten Kreisen und seine Fingernägel waren so sauber poliert, dass es den Anschein hatte, als hätten sie noch nie einen Gegenstand berührt. Er vermittelte das Bild einer überschminkten Puppe in einer goldenen Rüstung. Federn schmückten seine goldblonden Haare, die wie goldgelbe Wolken über seinen Schultern hingen. Ein Spitzbart rundete sein Gesicht nicht unbedingt ab, sondern ließ es länger erscheinen, als es war. Bei jeder Bewegung klingelten dutzende kleiner Glöckchen, die an seinem Rüschenhemd hingen, welches unter der etwas zu kleinen Rüstung hervorschaute.

„Vielen Dank für eure Gastfreundschaft!“, sagte Trillian und verbeugte sich. Er zog Smelborp am Ärmel hinunter und gab ihm damit zu verstehen, es ihm nachzutun.

„Och jöhh, genug der Höflichkeiten! Erhebt euch, liebe Gäste!“, sagte der König und umarmte auf eine sehr intime Weise beide auf einmal. „Wir haben hier gerne Besuch!“ Trillian versuchte, sich auf eine höfliche Art aus der ihm unangenehmen Haltung zu befreien.

„Danke nochmals! Mein Name ist übrigens Trillian VanderYork. Und mein Begleiter hier heißt Smelborp. Wir sind auf einer Mission unterwegs, die sich...“

„Ach Mission, papperlapapp. Ihr seid jetzt in erster Linie erstmal hier, um uns und unsere makellos schöne Welt zu bestaunen. Ist es nicht so?“ Der König nahm Smelborps Hände in seine und klimperte mit den Augen. Dabei setzte er ein Lächeln auf, das er vorher geübt zu haben schien.

„Ähm, nun ja, eher doch zufällig, aber...“

„Wenn ihr schonmal hier seid“, unterbrach ihn der Elfenkönig, „dann soll es euer Schaden nicht sein!“ Er drehte sich zu der Ansammlung um, die hinter ihm stand und voller Stauen die Neuankömmlinge betrachtete. „Fröhliche Freunde!“, verkündete er seinen Mitbürgern. „Wir haben Besuch! Besuch aus anderen Welten! Heißt sie aufs herzlichste willkommen und erfüllt ihnen ihre Wünsche!“ Er drückte Smelborps Hände

fester, näherte sich ihm und flüsterte in sein Ohr. „Ganz egal welche!“

„Ich hätte einen Wunsch!“, unterbrach Mandeley das Jubeln der Elfenschar. „Wo kann man denn hier mal austreten? Bei der Sauberkeit in eurem Käfflein bekommt man ja ein schlechtes Gewissen, einfach so an den nächsten Baum zu machen!“

Der König starrte Mandeley an. „Nein, wie außergewöhnlich, ist es nicht so?“ Er nahm Mandeleys Kopf in beide Hände und schüttelte ihn, so dass ihm der Sabber aus den Lippen flog. „Welch wunderbares Geschöpf, wie unkonventionell, wie erfrischend. Ein feiner Kerl bist du, ist es nicht so?“ Mandeley genoss sichtlich diese Prozedur und begann laut zu brummen. „Seht, wie er mich vergöttert, euer Gefährte. Hach, welch wunderbare Gestalt, ist es nicht so?“

„Sagt ihm das bloß nicht zu oft! Noch mehr Selbstbewusstsein bei dem Kerl wird nicht mehr auszuhalten sein!“

„Hört bloß nicht auf den und auch nicht auf!“, brummte Mandeley. „Ich bin euch gerne zu Diensten, König...“ Er stockte kurz. „Entschuldigt, wie war doch gleich nochmal euer Name?“

„Mein Name?“ Der König lies von Mandeleys Kopf ab und stand auf. Er grinste. Sein Augenaufschlag zeugte davon, dass er entweder sehr viel Spaß daran hatte, sich zu schminken und das sehr gut beherrschte oder ein ganzes Team an Maskenbildnern haben musste, die sich ebenfalls sehr gut in diesem Metier auszukennen schienen. „Ich bitte euch! Es handelt sich hier nicht um einen Namen, liebe Freunde. Es handelt sich hierbei um eine Bezeichnung. Um eine Bezeichnung, die Aristokratie zum Ausdruck bringt. Die Leidenschaft äußert. Die Gewandtheit mitteilt. Die Größe widerspiegelt. Es ist kein salopper Name. Es ist eine Berufung!“

Er drehte sich erneut zu der Elfenschar um und klatschte in die Hände. „Sprecher!“, rief er mit einer Inbrunst, die sich fast schon auf eine penetrante Art in die Köpfe ihrer Zuhörer

bohrte. Ein kleiner, etwas dickerer Elf trat aus der Menge hervor, räusperte sich kurz und begann mit einer Stimme zu reden, die an einen schlecht eingestellten Radiosender erinnerte.

„Sehet und erzittert ehrfürchtig vor seiner erhabenen königlichen Majestät, Ellenfried Blütenstengel. Herrscher über die wallenden Wüsten von Wollenbach, Herzog der heißen Täler in Hernesbrigg, Imperator des immergrünen Imperiums an der Ill und Fürst der geliebten Gefilde in Großbrisk. Moralischer Anker der Monarchie, erster des Bundes der wollüstigen Leidenschaften, Träger des heiligen Sakrilegs von Hinten und Oberhaupt aller Bewohner von Tuffigstadt!“ Der dicke Elf nickte kurz in die Richtung des Königs und verschwand wieder in der Menge.

„Aber ihr dürft mich auch Ellie nennen!“, schloss der König die Ausführungen ab und grinste über sein geschminktes Gesicht.

„Tuffigstadt?“, wiederholte Trillian und zog eine Augenbraue hoch. Smelborp musste sich erneut ein Lachen verkneifen.

„Ja, Tuffigstadt!“, wiederholte König Ellie laut und breitete die Arme unter Jubeln seines Volkes aus. „Und ihr habt ganz besonderes Glück!“, fuhr er fort. „Ihr seid gerade rechtzeitig gekommen, um den großen Kämpfen der vielwarzigen Monstrositäten beizuwohnen, ist es nicht so?“ Erneut jubelte das Volk.

„Davon haben wir bereits gehört!“, erinnerte sich Smelborp und zog Mandeley am Fell zu sich.

„Verzeiht mir meine Ungeduld, König!“, fiel ihm Trillian ins Wort. „Wir würden eure Gastfreundschaft wirklich gerne annehmen, aber eigentlich sind wir ziemlich in Eile!“

„Kein weiteres Wort!“ Der König legte einen seiner makellos manikürten Finger auf Trillians Lippen, schloss die Augen und drehte den Kopf in die entgegengesetzte Richtung. „Ich wurde über eure Pläne bereits unterrichtet. Eine Geheimmission, ist es nicht so? Keine Sorge. Wir bringen euch nach

Quibbels. Allerdings geht das nächste Shuttle in diese Richtung erst am morgigen Tage. Heute dreht sich alles nur um...“, wieder drehte er sich zu seinem Volk, „...die großen Kämpfe der vielwarzigen Monstrositäten!“ Wieder jubelte das Volk.

„Seht den Tatsachen ins Auge!“, sagte er leise zu Trillian. „Vor morgen kommt ihr hier eh nicht weg. Also könnt ihr genauso gut hierbleiben und die Zeit genießen, ist es nicht so?“ König Ellie wandte sich ab und sprach mit einem der Elfen. „Bringt unsere Gäste zu ihrer Unterkunft. Wascht sie, salbt sie! Und zeigt dem Behaarten, wo er sich zum Defäkieren niederlassen kann!“ Dann zog er seinen Sohn zu sich. „Und nun, Prinz Goldspritz. Her zu mir, mein Sohn. Berichte mir, wie war euer Unterfangen?“ Damit verschwand er in der Menge. Mandeley grinste Trillian an.

„Ich glaube, er mag dich!

„Ach, halt die Klappe!“.

DIE GROSSEN KÄMPFE DER VIELWARZIGEN MONSTROSITÄTEN

Die Sonne ging langsam unter und Tuffigstadt lag in der Dämmerung. König Ellie kümmerte sich persönlich darum, dass Trillian, Smelborp und Mandeley von einer Karosse abgeholt und in das Stadion gebracht wurden, in dem die großen Kämpfe stattfinden sollten. Er begrüßte sie erneut auf eine herzliche und für Trillians Empfinden viel zu intime Art und wies sie an, in der königlichen Loge neben ihm Platz zu nehmen.

Das Stadion hatte gewaltige Ausmaße. Smelborp schätzte, dass der Stadtteil von Kobergshaven, in dem er wohnte, ohne Probleme darin Platz gefunden hätte. Tausende Zuschauer wohnten dem Spektakel bei. Elfen mit Bauchläden streiften durch die Tribünen und verkauften lokale Spezialitäten, die so ungewöhnliche Namen hatten wie Saubärgeraffel, Drittelkoksnasch, Pestbehang am Stil oder Wurzelboom. Andere boten Souvenirartikel an. Smelborp konnte es nicht lassen, für sich und Mandeley zwei Hemden im Partnerlook zu erwerben, die mit einer, für sie nicht lesbaren Runenschrift verziert waren. Aber Smelborp gefiel das Motiv, das den abgetrennten Kopf einer der Monstrositäten darstellte, aus dem das Stück einer zerfetzten Wirbelsäule ragte.

„Ziemlich makaber!“, merkte Mandeley an. „Der Anblick macht aber irgendwie hungrig!“

Das Publikum johlte und applaudierte, als König Ellie sich erhob und seine, wie Smelborp fand, viel zu sehr geschminkten Lippen an ein übergroßes Sprechrohr presste und seine gewöhnungsbedürftige Stimme an das Publikum richtete.

„Sehr geehrte Gäste und Zuschauer, liebe Sportfreunde!“

Das Publikum verstummte.

„Euer wunderhübscher König und das Festtagskomitee begrüßen euch aufs herzlichste zu den diesjährigen Festspielen und wir freuen uns auf eure lautstarke Unterstützung. Genießt

die Zeiten, macht Lärm und feuert eure Favoriten an. Kauft Essen und Tränke und habt Spaß, auf welche Art auch immer! Die Aufgaben des Heim-Platzordners übernimmt heute Terrorkind Häschenschnäuzer aus der Familie der Überspitzen, ist es nicht so?“

Das Publikum begrüßte den Platzordner mit einem Trommeln der Hände gegen den Brustkorb und Stampfen mit den Füßen. Terrorkind Häschenschnäuzer stand am unteren Ende des Stadions und war für die Sicherheit während der Spiele verantwortlich. Er winkte der Menge zu.

König Ellie hob die Arme, worauf das Publikum verstumte. Er sprach erneut in das Rohr vor ihm.

„Übrigens ist es leider in den letzten Jahren auch in den Amateurstreiterklassen dazu gekommen, dass pyrotechnische Gegenstände abgebrannt wurden. Wir bitten euch deshalb ausdrücklich darum, dieses zu unterlassen. Ihr gefährdet damit euch und andere. Darum ruft euer König alle Mitstreiter und Fans zu einem rücksichtsvollen Verhalten untereinander auf, ist es nicht so?“

Das Publikum machte einen Heidenlärm auf mitgebrachten Trommeln und Eimern, gegen die mit großen Metallknüppeln geschlagen wurde. Lautes Pfeifen und Tröten war zu hören und selbst die ältesten Elfen, die sich kaum noch auf den Beinen halten konnten, brüllten, als würden sie einen Preis dafür bekommen. König Ellie schloss seine Begrüßungsrede. „Und nun wünscht euch euer geliebter und wundervoller König viel Spaß! Mögen die Kämpfe uns erfreuen!“

Große, starke Elfen, die sich auf den obersten Rängen rings um die Arena platziert hatten, schlugen rhythmisch auf riesige Trommeln ein, die den Beginn der Kämpfe untermalten. Smelborp und Mandeley starrten, in ihren Fanhemden sitzend, wie gebannt auf die großen Tore, die in die Arena führten.

König Ellie beugte sich zu Smelborp. „Wir züchten unsere Monstrositäten immer selbst!“, erklärte er. „Ich wette, solch fabelhafte Kreaturen habt ihr noch nie gesehen!“

Eines der großen Tore öffnete sich langsam und quiet-schend. Das Publikum verstummte, als ein Grollen herausdrang, das so gewaltig und basslastig war, dass die Tribünen erzitterten. Mehrere tausend Elfenaugen waren auf das Tor gerichtet. Sowie drei Augenpaare aus einer anderen Welt.

Urplötzlich sprang ein gewaltiges Biest aus der Toröffnung und zertrümmerte dabei unter dem einsetzenden Gebrüll der Zuschauer einen Teil des massiven Stahltores. Das Monstrum rannte auf allen Vieren bis zur Mitte der Arena, wo es zum Stehen kam, und durch die Luft schnupperte, als hätte es die Fährte von etwas aufgenommen. Ströme von Schleim und Speichel rannen aus seinem Rachen.

Die Bestie öffnete das gewaltige Maul und ein Gebrüll entfuhr ihm, das die Luft um ihn erhitzte und flimmern ließ. Seine lederne Haut war schwarz und dampfte in der Kühle der Nacht. Feuer loderte in seinen Augen und auf dem massigen Kopf waren drei Hörner, die in leuchtendem Blau erstrahlten. Die Kreatur sah sich erneut um und der lange Schwanz, der mit mannslangen Stacheln besetzt war, schleuderte den Sand des Bodens durch die Luft.

Das Ungeheuer stellte sich auf die Hinterläufe und überragte die Höhe der Absperrungen des Stadions um ein Vielfaches. Die Erde bebte und die Tribüne erzitterte, als sein massiver Körper auf die Erde aufschlug und ein erneutes Gebrüll wie ein Wehklagen die Luft zerschnitt.

„Unglaublich!“, stöhnte Smelborp. „Ich wette, das ist Höllenstein!“, sagte er zu Mandeley und machte keinerlei Anstalten, seine Begeisterung zu verstecken. „Sowas habe ich ja noch nicht gesehen!“

„Höllenstein?“, erwiderte König Ellie. „Wie kommt ihr denn darauf? Oh nein, den Monstrositäten geben wir doch keine Namen. Dann könnte man ja noch persönliche Beziehungen zu ihnen entwickeln!“

Smelborp runzelte die Stirn. „Aber ein paar eurer Leute

hatten die Namen doch erwähnt. Höllenstampf! Und Unglaub!“

„Und Schnaubing!“, fügte Mandeley an. „Die sollen alle ziemlich gut sein!“

„Oh, das sind sie auch!“, erklärte der König. „Aber das sind ihre Gegner! Seht ihr, dort hinten?“ Er zeigte an das andere Ende des Stadions. „Das ist Höllenstampf!“

Smelborp blieb der Mund offenstehen. Am anderen Ende stand ein kleiner, zierlicher Elf.

„Dieser Pimpf?“ Smelborp schüttelte den Kopf. „Moment mal! Ihr kämpft gegen diese Biester? Ich dachte, die bekämpfen sich gegenseitig?“

Ein erneutes Gegröhle ging von dem Scheusal aus, als es den Elf bemerkte. Zielgerichtet bretterte es los, den Kopf starr nach vorne gerichtet. Das Blau der Hörner färbte sich in ein dunkles Violett. Sein Schnauben klang wie ein dampfbetriebenes Großaggregat.

„Ach du großer Knautsch! Das wird ihn zermalmen!“ Smelborp zitterte, während Mandeley gebannt in die Arena starrte und mit dem Schwanz wedelte.

Der kleine Elf stand ruhig da. Sein Kopf war Richtung Himmel gerichtet, seine Augen geschlossen, die Arme weit nach außen ausgebreitet.

„Jetzt gebt acht!“, sagte König Ellie gespannt und riss die Augen auf.

Das Ungeheuer war gefährlich nahegekommen, als der Elf einen gewaltigen Sprung in die Luft ausführte, als hätte ihn eine enorme Sprungfeder nach oben katapultiert. Blitzschnell breitete er zwei immense Flügel aus und schoss in atemberaubender Geschwindigkeit schräg nach unten auf die Kreatur zu, während er eine Spur von Glitzerstaub hinterließ. Kurz darauf verschwand er in dem Körper des Biests.

Das Johlen des Publikums verstummte.

Die Kreatur bremste abrupt und schaute sich verwirrt um.

Mit einem infernalischen Schrei, der von einem Baby auf einer

Folterbank hätte stammen können, platzte der Rücken des Monsters auf und der Elf kam blutverschmiert wieder zum Vorschein.

Das Ungetüm taumelte, hielt sich aber wacker auf den Beinen, dafür dass dem Loch in seinem Rücken heißer Dampf zu entströmen schien.

Das Publikum brach in begeistertes, ohrenbetäubendes Geschrei aus. Laute Trommeln wurden geschlagen und in Tröten und Hörner geblasen.

Der Elf begann das geschwächte Geschöpf schnell und gezielt wie ein Schwarm Hornschnissen zu umfliegen. Blitzschnell drang er erneut in den Körper ein und durchstieß die lederne Haut auf der anderen Seite mit einem fiesem, reißenden Geräusch. Er wiederholte die Prozedur ein weiteres Mal. Und erneut. Wieder und wieder schoss er durch das Ungetüm, ungeachtet der stahlharten Muskelstränge. Blut und Eingeweide quollen aus den Löchern, die der Elf in dem Geschöpf hinterließ, das sich allem Schmerz entgegen aufbäumte und unter lautem Gebrüll nach ihm schnappte. Doch es hatte keine Aussicht auf Erfolg.

Der Elf durchlöcherte die Bestie regelrecht und mischte Fontänen von Blut und Knochensplitter mit seinem Glitzerstaub, der als bunter, organischer Regen auf die vorderen Reihen der Zuschauertribüne niederging. Das Publikum war begeistert!

König Ellie beugte sich zu Smelborp! „Jetzt seht ihr gleich, warum man ihn Höllenstampf nennt!“

Das Untier stand geschwächt und zitternd da und versuchte zu verstehen, was gerade passiert war. Kalte Luft verließ als große Dampfwolken sein Maul.

Der Elf flog so hoch in die Luft, dass die helle Stadionbeleuchtung es unmöglich machte, seine Bahnen zu verfolgen.

Urplötzlich erhellte ein grüner Blitz wie von einem Feuerwerk den Himmel und ein heller Streifen schoss senkrecht auf das Stadion hinab.

Der Aufprall war dumpf. Nicht laut. Nicht ohrenbetäubend. Jedoch erschütternd.

Die Überreste des Monsters regneten als blutige Brocken in der Arena zu Boden. Als hätte man ein Schlachthaus in die Luft gesprengt. Der Sand war in verschiedenen Rottönen gesprenkelt und Fans überkletterten oder überflogen die Absperren, um sich eine Handvoll verklebten Sand als Souvenir zu sichern.

Smelborp hieb Trillian aufgeregt auf die Schultern. „Trillian, sieh dir das an! Hast du das gesehen? Das war ja schon fast pervers!“

Trillian rieb sich den Arm. „Es passiert nicht oft, dass ich sprachlos bin“, erwiderte er. Und nach einer kurzen Pause, „aber jetzt ist so ein Moment!“

Das Publikum war immer noch außer sich! Reihenweise fielen Elfen in den vorderen Rängen unter Stöhnen in Ohnmacht, als Höllenstampf an ihnen vorbeiflog, Hände abklatschte und sein blutverschmiertes Haar über der Menge ausschüttelte.

König Ellie schien sehr zufrieden. „Hats euch gefallen?“, grinste er seine Gäste an. „Und das war erst der Auftakt!“

„Ich hätte nicht gedacht, dass ihr so... kampfgewandt seid!“, sprach Trillian schließlich aus, und erwähnte damit etwas das Smelborp und Mandeley bisher nur dachten.

„Ein bisschen verstörend war es schon!“, musste Smelborp zugeben.

„Ich bin... begeistert!“, rief Mandeley und stimmte mit einem lauten Jaulen in den Lärm des Publikums mit ein. Er stellte sich auf die Hinterbeine und führte schwanzwedelnd einen Tanz auf, der die Elfen um ihn herum dazu animierte, ihn anzufeuern und nachzuzahlen.

„Tja“, meinte König Ellie sichtlich stolz. „Die Kampfkunst hat bei uns schon lange Tradition!“

„Aber ihr wirkt so... friedliebend und filigran und so...“

„So?“

Trillian suchte nach den richtigen Worten. „Na ja, ich

möchte jetzt nicht unbedingt unmännlich sagen, aber...“

„Un- was?“

„Ähm... männlich?“

„Sagt mir nichts! Was versteht man in eurer Welt darunter?“

„Naja, es ist das Gegenteil von weiblich!“

„Sagt mir leider auch nichts!“

„Und eure Frauen?“

„Unsere was?“

„Eure Frauen! Seit wir hier sind, bin ich mir nicht sicher, ob ich bei euch überhaupt mal weibliche Elfen gesehen habe!“

„Weiblicher?“ Der König zog eine Augenbraue hoch und starrte Trillian verwundert an. „Ich fürchte ich verstehe immer noch nicht!“

Mandeley erbarmte sich der Situation und flüsterte König Ellie etwas ins Ohr. Es dauerte ein bisschen. Der König lauschte gespannt, nickte ab und zu, nur um darauf gleich wieder die Miene zu verziehen und die Nase zu rümpfen oder die Augen weit aufzureißen.

„Ach so!“, sagte er schließlich. „Oh ja, von diesen Dingen habe ich mal gehört. Aber hier gibt es keine weiblichen Gegenstücke! Sowas brauchen wir gar nicht! Was die biologische Fortpflanzung angeht: nachdem es unseren Wissenschaftlern gelang, den Alterungsprozess aufzuhalten, war das gar nicht mehr nötig! Wir Elfen sind außerdem in der Lage, uns gegenseitig und andere Lebewesen zu heilen. Ist gar nicht schwer.“ Er zuckte mit den Schultern. „Vielleicht hatten wir früher mal weibliche Elfen. Aber dann ist das schon sehr lange her. Ich kann mich jedenfalls nicht daran erinnern. Und ich habe schon viele Kämpfe miterlebt!“

„Nun ja“, meinte Smelborp, der der Unterhaltung gelauscht hatte. „Das erklärt so manches!“

„Seht da!“, freute sich König Ellie und deutete wieder auf die Arena. „Es geht weiter!“

Eine große Anzahl an Elfen, die Warnwesten trugen, hatte die letzte Zeit damit verbracht, die Überreste der ersten

Monstrosität einzusammeln und diese als Snacks aufzubereiten, die nun unter dem Publikum verteilt wurde.

„Bedient euch ruhig!“, bot der König an. „Auf diese Art danken wir den Monstrositäten und ehren sie. Nachhaltigkeit und Recycling wird bei uns schließlich großgeschrieben!“

Die Trommeln ertönten erneut von den höheren Rängen und das Publikum bejubelte Platzordner Terrorkind Häschen-schnäuzer, der das Zeichen gab, das nächste Tor zu öffnen, gegen das bereits von innen in rhythmischen Abständen heftig gerammt wurde.

Die Kreatur ließ nicht lange auf sich warten, als das Tor geöffnet wurde. Zwei riesige Krebscheren ragten zuerst aus der Öffnung heraus und schlängelten sich nervös zuckend über den Platz. Es hatte den Eindruck, als würden die segmentartigen Arme dahinter kein Ende nehmen, als die Länge und damit die schieren Ausmaße dieses Biestes langsam absehbar wurden und diese ein gutes Viertel der Länge des gesamten Stadions einnahmen. Hinter den Armen kam ein Wesen zum Vorschein, das ebenso aus einem Alptraum hätte stammen können. Der toteschädelförmige Kopf war über und über mit spitzen Auswüchsen besetzt und saß auf einem gebückten, dunkelgelben Körper. Die dicken, pulsierenden Adern, die ihn durchzogen, verfärbten sich lila bis blassblau und hoben sich so farblich vom rotgesprenkelten Untergrund ab. Ein fauliger Gestank machte sich in der Arena breit. Das Wesen bewegte sich schleppend fort, indem es seine Scherenarme in den sandigen Boden rammte und den Körper hinter sich herzog. Es brüllte nicht, es fauchte. Es fauchte in einem so schrillen Ton, dass die Anwesenden sich die Ohren zuhalten mussten, um nicht verückt zu werden. Um seinen knöchrigen Schädel lag ein dickes Stahlseil, das es dem Ding nicht erlaubte, weiter zu kriechen, als seine Scherenarme lang waren.

„Eine neue Züchtung!“, erklärte König Ellie stolz. „Seit Jahren versuchen wir bereits verschiedene Gene von zwei ganz bestimmten Arten miteinander zu kombinieren. Es ist zwar

nicht ganz ausgereift, aber ein akzeptabler Prototyp.“

„Es ist angebunden?“, sagte Mandeley mit einem etwas enttäuschten Unterton, sabberte jedoch bereits vor lauter Aufregung.

„Oh ja! Es ist sein Debüt bei den Spielen. Deswegen liegt es auch noch in Ketten, bis die Athleten gelernt haben, mit ihm richtig umzugehen!“

„Was kann es denn?“, fragte Smelborp.

„Viel wissen wir noch nicht!“, antwortete Ellie. „Aber es leuchtet schön!“

„Was?“

„Lösch das Licht!“ befahl Terrorkind Häschenschnäuzer vom unteren Rand des Stadions aus. Die großen Flutlichter, die rings um die Arena positioniert waren, wurden mit mehreren lauten Klack-Lauten abgeschaltet, worauf das Getöse im Publikum ebenfalls leiser wurde, bis es ganz verstummte.

Einige Elfen standen von ihren Plätzen auf und starrten in die Dunkelheit. In der Kühle der Nacht durchbrach nur der röchelnde und blubbernde Atem der Monstrosität die Stille. Langsam, jedoch merklich spürbar, begann ein dumpfes Brummen die gespenstische Atmosphäre zu durchdringen.

Das Brummen stieg rasch in einer pulsierenden Frequenz an und mit jedem neuen Impuls begann der Körper des Untiers mehr und mehr in einem weißen Schimmer zu erstrahlen, der nach kurzer Zeit in ein kräftiges Orange überging. Im selben Rhythmus wie die Farbimpulse aus dem Biest strömten, stampften die Elfen mit Tausenden Füßen immer schneller und intensiver auf die Tribüne ein und erzeugten auf diese Art eine unheimliche Gänsehautatmosphäre.

Ein markerschütternder Schrei zerriss endlich die Spannung und entlud sich in Form des sehnsüchtig erwarteten Athleten, der auf das Biest zu rannte und eine enorme Axt mit beiden Händen hielt, die er in einem unnatürlichen Tempo fast schon leichtfüßig um sich schwang.

Instinktiv warf das Ungeheuer seine Scheren ruckartig zum Schutz vor seinen Körper.

Der Elf schmetterte seine Axt mit einer solchen Wucht gegen den Schutzwall, dass eine der Scheren unter einem lauten Krachen zerbarst und dem Geschöpf einen schmerzlichen Schrei entlockte, der allen in die Glieder fuhr.

„Vortrefflich!“, kommentierte König Ellie die Szene.

Just in diesem Augenblick wirbelte der Elf um das Untier und malträtierte es fast schon gleichzeitig von verschiedenen Seiten mit seinen Axthieben.

„Das ist Prinz Klöterich! Er ist ein Gastathlet aus einem anderen Elfendorf jenseits der Bergkette!“ Der König erhob sich, streckte die Faust gegen den Himmel und feuerte aus Leibeskräften den Prinzen an. Mandeley tat es ihm nach. Bellend und jaulend genoss er sichtlich das makabre Festspiel und trommelte begeistert mit seinen großen Pfoten auf Smelbops Rücken.

Ein erneutes Gebrüll des riesigen Krestieres ließ das Stadion erzittern. Übertönt wurde es nur durch das Gegröhle der Zuschauer, die begannen, Stühle und sonstige Dinge in die Arena zu werfen. Das Publikum war außer sich, als der Prinz mit mehreren Sprüngen an dem Scheusal emporkletterte und seine Axt mit einem gewaltigen Hieb in ein Auge rammte, das größer war als ein Wagenrad.

Das Licht, das das Monstrum ausstrahlte, wurde schwächer. Der Kopf des Tieres sank langsam zu Boden. Prinz Klöterich fühlte seinen Sieg in greifbare Nähe rücken und sprang von dem Tier hinab, um sich direkt vor sein Gesicht zu positionieren.

Gemächlich schnallte er einen Bogen von seinem Rücken und nahm einen Pfeil aus dem Köcher. Er zielte direkt zwischen die Augen des vor ihm schwer atmenden Geschöpfes.

Urpötzlich flackerte das weiße Licht erneut hell auf und aus dem hinteren Ende der Bestie schossen mehrere, mit Dornen besetzte Fangarme, die in einer unnatürlichen Geschwindigkeit

auf den Prinzen einhackten.

Das Publikum schreckte auf!

Der Prinz sprang in letzter Sekunde durch den Hagel der niederschnellenden Stacheln hindurch. Er hielt die Axt schützend vor sich, als die Kreatur sich aufbäumte und verzweifelt an dem dicken Stahlseil zog, das sich immer tiefer in seine Kehle fraß und ihm nur noch ein blubberndes Röcheln entlockte.

Das Publikum fasste sich schnell wieder und legte eine überschwängliche Begeisterung an den Tag, als absehbar wurde, dass der Kampf weiter ging.

Das Pulsieren des Lichts veränderte auf rasche Weise seine Frequenz und zuckte stroboskopisch durch die Dunkelheit. Nur noch in den kurzen hellen Momenten war ein heftiger Schlagabtausch zwischen Prinz Klöterich und dem Biest, das seine Scheren schnell und scheinbar unkontrolliert durch die Luft wirbelte, wahrnehmbar. Einzig die Geräuschkulisse zeugte von vielen, sehr vielen Schlägen, bei denen Metall auf Chitin traf.

Wie aus dem Nichts und vollkommen unerwartet schleuderte ein heller Lichtblitz Kubikmeter von Sand aus der Arena in die Lüfte. Das damit einhergehende, dumpfe Donnergrollen versetzte die Anwesenden in Schrecken. Das Licht der Kreatur erlischt gänzlich. Das Publikum verstummte. Im Halbdunkeln sah Trillian zu König Ellie, der die Augen zusammenkniff und seinen Blick langsam nach oben über das Stadion richtete, in die Richtung, aus der der grelle Blitz zu kommen schien. Der Sand rieselte wieder zur Erde hinunter.

„LICHT!“ befahl König Ellie und hob eine Hand Richtung Himmel. Die Stadionbeleuchtung flammte auf und gab die Bedrohung preis, die in Form eines schwer bewaffneten Kampfschiffes über der Arena schwebte. König Ellie erstarrte!

„ZWERGE!“.